

SIMPLICISSIMUS

Stebberausgabe

Herausgeber: Albert Langen

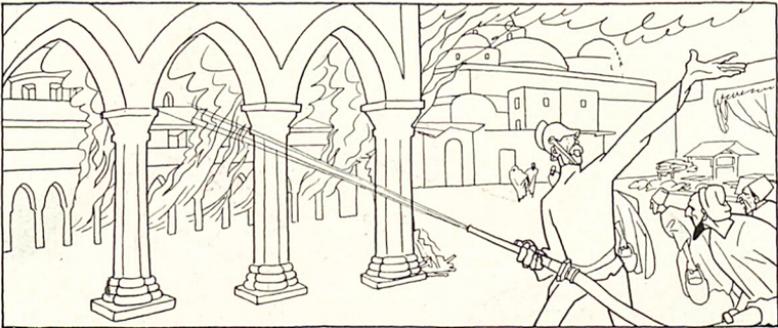
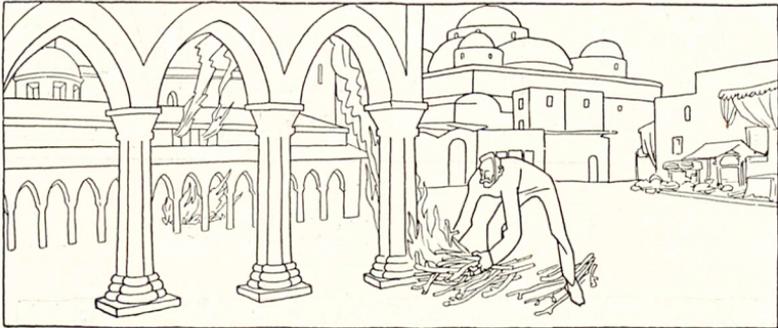
Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

Abdul Hamids letzte Kraftprobe

(26. 26. Seite)





Aufruf gegen die Finanzmisere

Reichstag, ha, ich werde wild!
 rette dich aus dem Schlammassel,
 rette uns vor dem Gequassel,
 Das aus allen Spalten quillt!

Denn auch sie, die lange schlief,
 Mutter Erde, rührt die Füße
 Und gebiert ihr Venzgemüse.
 Reichstag, werde produktiv!

Bitte, bitte, trieg' ein Kind!
 Laß' dich endlich doch besamen
 Von den vielen Autogrammen
 Derer, die entrißet sind!

Katzenste

Der Erbprinz

(Zeichnung von E. Böhm)



„Herr Leutnant, können Sie mir nicht zehn Pfennige pumpen? Ich möcht' so gern mal mit der Trambahn fahren.“

Frühling

(Erdnennung von Heinrich Heine)



Die feindlichen Mächte

Von Hermann Wagner

Ich kann nicht behaupten, daß ich für Jungfrauen gelebten Alters jemals eine erstlich auch nur leise gefühlte Neigung empfunden hätte. Aber ich brauche es auch nicht zu verschweigen, daß ich es nie unterlassen habe, ihnen jeden Respekt zu bezeugen, wie er nicht allein dem reiferen Alter im allgemeinen, sondern auch der Heiligkeit im besonderen gebührt. Weßhalb mich denn alle alte Jungfrauen immer sehr gern gehabt haben.

Ja, ich übernehme nicht, wenn ich sage: ein reichliches Maß an Effektivität in mich verleiht gemessen. Derart verliert, daß es, das volle Dasein, bereit gewesen wäre, sich von mir ins Unglück führen zu lassen.

Dagegen hat mich seit jeder Speise des weiblichen Geschlechts mit ihrem Maß verlor, von der ein Doktor, wenn er ihre moralischen und ästhetischen Werte zu werten hätte, sagen würde, daß sie die Quelle des Fräuleinens beziehe: die deutsche Hausfrau.

Die deutsche Hausfrau mag mich nicht. Am feinsten Preis. Sie mochte mich schon immer nicht. Und ich habe ihr doch nichts getan. Ob sie es ahnt, es intuitiv fühlt, daß auch ich sie nicht goutiere? Fast scheint es so.

Aber noch niemals hat mich eine deutsche Hausfrau so gehaßt, wie in letzter Zeit die Madame Müchle. Und das ist nicht schon von ihr. Denn ich habe sie anfangs beinahe lieb gehabt. Als ich ein Bettler an seiner Gattin, da er durch sie verdient, die Müchle liebt: das heißt und das glänzende Auge. Wie oft hat mir Madame Müchle aus der Zeit geholfen! Wenn alles verlor, sie verlor nie! Ich brauchte sie nur anzusehen: sofort öffneten sich alle Schätzen meiner Phantasie, aus meiner Hand floß es mit der gleichen Feinfühligkeit, wie wenn ich verliert gewesen wäre, und ich durfte sicher sein, daß man die gleichen Kräfte meiner Gattin leben würde.

Madame Müchle hat einen Überdosisliebhaber zum Mann und wohnt in dem gleichen Hause, in dem ich meine Gemahlin habe. Sie ist etwas lang geraten, die gute Frau, und daß ich mehr als nötig magter ist, ist sicher eine Folge ihrer regen Geistes,

der sie nie zur Ruhe kommen läßt. Der sie zwingt, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein zu punen und zu wischen, zu scheuern und zu streifen.

Madame Müchle ist eine gebildete Frau. Sie spricht ein vornehmes Hochdeutsch und liebt es, dieses häufig durch feierliche Wörter irgendeiner fremden Diktion zu schmücken, deren Sinn ihr zwar nicht immer ganz geläufig ist, von denen sie aber annimmt, daß sie gut klingen. Den Dialekt verachtet sie als ordinär. Denn sie hält auf sich. Sie weiß, daß sie die Frau eines Mannes ist, der einen Titel hat, und ist mit Recht bemüht, diesen Titel dem Volke gegenüber mit Würde zu vertreten.

Das Volk hat ich, und seit ich meiner Frau verboten habe, von Madame Müchle Notiz zu nehmen, auch meine Frau. Wir haben uns anfangs ob dieser Übereinstimmung natürlich sehr gegnert, beiderseits ist, der ich doch annahm, daß meiner Frau immerhin einige Bedeutung beizumessen sei. Aber Madame Müchle anerkennt mich nicht.

Wie sieht die sehr Stellung und die Strenghaltung aus? Mein Leben, das dieser feldern Grundlauge aufsteht, erhebt sich problematisch, und überhaupt, die Kunst: Madame Müchle kennt das.

Es wäre in dem innerhalb der eigenen Pfähle zur wüßigen Bedeutungslosigkeit verdammt, wenn ich nicht in Frauen die Madame Müchle: eine zweite Hausfrauin beziehe. Sie bereit ist, auf meine Unfeindlichkeit zu schwören, vorausgesetzt, daß auch ich nicht zögere, die künstlerischen Qualitäten ihres Schlanges anzuerkennen. Inwieweit, mit jener selbstbewußten Unfeindlichkeit, die den harten Künstler ziert, gibt sie es nämlich dem weitesten Kreise zu verstehen, daß sie Götter hat. Zu allen Tageszeiten kann man es erfahren, früh, mittags, abends oft noch um Mitternacht. Und dreißt behauptet sie von dieser Stimme, deren granulaum Aufdringlichkeit mir nur den einen Rest gewährt, daß sie auch den Schlaf der Madame Müchle tötet, daß sie ein Sopran sein. Im Ernst: ein Sopran!

Dennoch habe ich noch nie den Mut gefunden, dieser abstrusen Ansicht, die wie Vulkan annahmt, zu widersprechen. Weßhalb wir denn bisher auf das vortrefflichste miteinander ausgekommen sind und uns zu einer Art Schuß- und Feindbündnis

vereinigt haben, zu einem Zweifelhafte, der seine aggressiven Schritte vor allem gegen Madame Müchle setzt, die Östling und literatur gleichermassen ignoriert und unserer materiellen Ueberlegenheit nichts anderes entgegenzusetzen weiß als stumme Verdammung.

Madame Müchle arbeitet ist noch ein Mädchen. Sie ist ein Nöselin, das an die vierzig Jahre darauf gemortet hat, daß ein Snahe kommt, der sie trifft. Aber kein Snahe ist kommen. Dagegen sie mit Anbrunst und Zingebung und Anbrunst auf ihn gewartet und oft voll Geistes die Arme nach ihm ausgestreckt hat, ist doch feiner, auch feiner aller, zu rücksichtslos gewesen, sie zu brechen. Die Jahre sind dabei nicht spurlos an ihr vorbeigegangen. Der Zahn der Zeit hat auch das Nöselin benagt. Nichts von der einmüßigen Heiligkeit ist übriggeblieben als der Stempel, der sehr lala und dürr ist, und an dem die Wälder weiß und schlaff herabhängen.

Madame Müchle arbeitet ist es müde geworden, zu warten. Sie ist in sich gegangen und hat resigniert. Summe verläßt ihre alternden Züge. „So weiß“, pflegt sie zu sagen, „daß ich eine alte Schachtel bin, aber ich weiß auch, daß sie reichlich an Geißtgen gewonnen hat, was ihr ein Weibchen verloren gegangen ist, und nicht nicht müde, die bauernden und wahren Werte der Jahre der Bergangigkeit und Bedeutungslosigkeit alles Materiellen gegenüber herauszutreiben.“

Neuerlich kommt ihr Intellektualismus dadurch zum Ausdruck, daß sie einen Herrenkragen und eine Herrenbinde trägt, sich die Haare fast scharf sticht, jumeilen eine Zigarette raucht und mich, anflankt mit dem glühenden „Nöselin“, mit „Gehör“, begrüßt. Als harter Weiß, der sich mit Salzbeiten nicht abgibt, scheidet sie vor seinem Mittel zurück, wenn es gilt, der konventionellen Form eine feierliche Abweisung zu verlesen. Aber sie hat die Rede hinterließ, die Weine auf den unmöglichen Erhebungen, auf Stühlen und Wänten, zu placieren, noch gemiert ist, liegt über den hohen Stühlen hinweggelagert, die langen, knöchigen Arme als willkommenen Aufbehang für den Oberkörper zu benutzen.

Ihr Lieblingsrethema aber ist die freie Liebe. Noch heute, meint sie, fühle sie Verlust, sich — nur um der verruchten Gesellschaft ein auszuweichen — ein außerordentliches Maß beizulegen. Ja, wenn sie es so recht bedauert, so hübe sie sie zur Mutterstoffs im Grunde nie geschaffen sei. Zur Mühe ist sie recht verlieben: der Mann konnte ihr nie etwas bedeuten, sie schlingt sich selbstständig dem Kinde. Und sie liebt es sehr, davon zu sprechen, wie sie, wenn sie in der Tat noch Kinder haben sollte, diese erziehen würde. Nicht früh genug, meint sie, könnten die Wagnisfragen über die Erfahrungen und Wirkungen der Liebe Aufklärung geben. „Abermerit mit den Wästen“ pflegt Madame Müchle arbeitet zu föhren, in jenem hohen Diskurs, den sie föhrt, ist ein Sopran und gibt. Jeder Gefühlsbüffel und allen möglichen Verbrümmen entsetzt, ist die Liebe, gerade wie der Dämon, am Ende doch nur das, als was sie starke Weister sehen längst bewertet hätte: ein mechanisches Mittel zur Erhaltung der Art...

In solchen Momenten kann es geschehen, daß meine Frau sich plötzlich von ihrem Plaze erhebt und demonstrativ das Zimmer verläßt. Ich bin dann, ohne die beste Lustzeit, meinem Gedächtnis völlig preisgegeben.

In meiner Verzeih habe ich es anfangs einmal versucht, Madame Müchle arbeitet dadurch zu verschweigen, daß ich ihr aus einem Munde Nonverbaler Dichtungen vorlas. Aber noch nie habe ich für diese Art der Dichtung etwas gewonnen. Madame Müchle arbeitet, die sie Sopran ohne Verwe, löerte mir nämlich eine Stunde lang mit Überflüssigkeit, ja mit Unfeindlichkeit zu. Auch damit nicht genug: meine Leben feldern der Art der Dichtung derart anzupfeifen, daß sie ihn immer an der richtigen Stelle, bei besonders gebunden und verzeihen Dingen, zum Ausdruck brachte, indem sie mit der feine schmatzte, sich flüchtig auf die dünnen Schenkel stieg, und „James“ und „Ausgerichtet!“ rief. Kann es wundernehmen, wenn ich mich, bereit getrieben, kann willens zum Hügel schleppen ließ und Drie auf Drie wie eine Linderung hinabhat?

Wie lange werde ich noch dauern, zu diesem letzten Müchle zu greifen? Wäher habe ich der Werbung, die seine keine war, mit Erfolg widerstanden. Ich magte den Raum, ich magte den bungen Blick in die Zukunft. Noch feht es aber der beiden feindlichen Mächte in einem offenen Kampfe gegen mich: die deutsche Hausfrau, Webe, wenn ich sie die andere Macht vorzuziehen, wer ich beinahe glaube, daß sie noch fürdretare ist: die intellektuelle Jungfrau!

Es wäre mein Ende.

Die Gedenktafel

Von E. Schriber

Zob's Zwielfel hatte fünfzig Jahre als ein stillfleißiges Zierlein gelebt, ließ von seinem ehelichen Troßbräuer ein hübschen Pfandfabriken schenken lassen, hatte anberathen lassen handliches Zierlein mit seinen Nidigungen versehen und war Sunegers gefloren. Krepiert, wie es bejammelt noch in der rauhen Sprache unansehnlicher Seiffenmacher, als ein Zierlein, als ein Zierlein, mit einer Blatte auf der Zunge der Begiertheit, Grund genug, sich feiner nach mehr denn hundert Jahren zu erinnern.

Willy Knollbusch war in Ötunde kein Literaturfreund und schließlich auch kein Schwärmer für Bürgerliebesgeschickel. Was! Willy Knollbusch, Knopfer, Wand- und Zwiirnerfleisch, in der kleinen Stubenpflanze war ein solches und wertvoller Bürger, der auf sich hielt und eine Liebhaberkünste lediglich an der Dressur eines Feuerlamanders übte. Dennoch hatte er sich des Zob's Zwielfel angenommen, der vom Zageblatt ausgetragen und als eine Zierde des Vaterlands und Ehre der Stadt einer respektablen Bürgerfamilie mit der Abendmahlzeit auf den Tisch gestellt worden war.

Kram-Meyer, völlig über der Straße, Knollbusch's Nachbar und Konstanten, schlug am andern Morgen einen Nagel über seine Haustür, einen Nagel, als wolle er einen kleinen Vorkriegshäuser hängen. Aber aber daran kam, war ein steifer Pappbebel, auf den er mit einem Fiederwisch und Henschnurze gemalt hatte:

Sie wohnt Zob's Zwielfel, der deutsche Väter." Die Schwibbuden, dem Schneider aus der Nummer sechs feine eheliche Dantoffel, kam nicht viel später, sah den Mann und blieb stehen. Und der Schmiedepfeifer aus der Neune stellte sich daneben. Und die Stützenfeifersule iperte das Maul auf und die Semmelbäcker und das ganze Zehnabobu aus der Gasse.

Knollbusch nicht, Knollbusch sah's von ferne und rieb sich den kalten Kopf, der seine Nase schambögen einen Krümeligen Staub und Schweiß zu bergen trachtete. Nicht, keine und keine in der Kram-Meyerischen Lehnstuhl geboren war, fand noch nicht im Zageblatte. Und war der Siditus dennoch in der Dantoffel auf die Erde gerückt, gut, bei ihm, Willy Knollbusch, war er verstorben. Warum nicht? Gehtoben mußte sind, und das konnte bei ihm ebenjogig abgemacht worden sein wie sonstwo.

Wie beschrieb Willy Knollbusch einen ansehnlichen Stütbedel und hing ihn über seine Züre, daß es jedermann lesen konnte:

„Aber hart Herz Zob's Zwielfel fest, unser Väter.“ Und alsobald kam die Weiberkette mit dem Schmiedepfeifer auf der Spitze, stellte sich vor das Eterebhaus und gutte mit den Nasenlöchern in den Himmel.

Zweifel war das gut. Nun kam aber das Zageblatt und gab dem Knopfer recht und dem Kram-Meyer unrecht, also daß der die Pfeifen einlog und sein Schildlein vom Nagel nahm, noch ehe die Posten der Gassenfotze aufkamen.

Willy Knollbusch aber stand unter feiner Züre, ließ sich die Sonne auf die Nase weise schenken und wußte leise und schließlich den Abendmahlzeit. Von Ötund an ward die Gasse nicht mehr leer. Erst kamen die Oberlehrer, dann die Leichenbesetzer, darnach die Stadträte und die Markfrauen, und so kam alles, und jedes stellte die Nase über die Stirne und las die betrübliche Meldung und besah sich das Eterebhaus, sehen und befeuern, und trat endlich zu dem nichtseltsamen Witzbürger Knollbusch, sich einen Atemzug Luft aus dem ehrwürdigen Hause und etwa ein Städtchen Zwiirnerknöpfe aus dem Köbchen mitzunehmen.

Wie Willy Knollbusch heraus hatte, daß der gute Zwielfel ihm zu einem hübschen Verdienst verhofft, wandte er sich an den Verschönerungsverein mit dem Gerichten. Das handwerkliche Gedächtnis zu entzünden, um seltsamerer ein solches Eterebtafel Raum zu schaffen. Und nicht lange, da kam der Steinmetz und mauerte ein artiges Monument ein, in dessen der Stütbedel in seine Gasse zurück, wanderte, und eine aufgesetzte Bürgerfamilie behutsam Besahung der dem größten Sohne der Stadt gedimmeten Gedenktafel eifrig sammelte.

Kram-Meyer bot 2 Prozent Rabatt auf alle Elternwaren.

Am nächsten Sonntag kamen die Landleute zu Fuß, zu Wagen, zu Pferde und drängten in die Stubenpflanze unter die Gerüstlein und in das Köbchen, um sich einen Zwielfel-Zwiirner und eine Eile Zwielfel-Wand und ein Dugend Zwielfel-Knöpfe zu erwerben. Ja, der Stadtverein für innere Mission reorganisierete einen Zwielfel-Wand und besichtigte das Zwielfel-Haus von vorn und hinten.

Kram-Meyer bot 3 Prozent.

Der Stadtschreiber Laackh aber mit an brachte ins Zageblatt, daß Herr Zob's Zwielfel eine geborene Funkenförmigkeit zur ehelichen Blüte gehabt und vom Pfarrer Grottel's Wohlthätigkeit gekauft worden, worauf der Oberlehrer Stippe im roten Ohren einen Vertrag setzte: Tobias Zwielfel, ein Postenleichen.

Kram-Meyer bot 5 Prozent, und Kram-Meyer bot 6 Prozent, aber Willy Knollbusch machte das Geschäft, denn männiglich war's eine Ehre, fünfzig Jahre unter den Augen des erhabenen Zwielfel seine Gedenktafel und Herdbündel einzutauschen.

Da dachte Frau Morin Meyer aus Herden, Wein! Was blieb ihm auch anderes übrig! 7 Prozent, 8 Prozent, 10 Prozent! Sie fanden der Liebe nach auf seinem Platz, die schönen, runden, armdicken Säulen. Aber die Zwielfischen Trunkenbolde hatten für nichts Augen als für die dreimal verwünschte Gedenktafel und den Krutenpfeifer.

Sollte und Tod! Und er rief das Messer aus der Tasche, umwickelte es mit einem Pflüchigen Blatte

und schrie auf die schönste Stanzpappe, so er hatte: 15 Prozent! Schrieb's groß und breit und herb und leserlich. Aber der Stadtrat Grottel's ließ just jetzt verlauten, wie tummervoll der hochberühmte, ehrenwerte Herr Tobias Zwielfel die Vorgeit seines Namens verbraucht und wie er schließlich dem Zobe zugemangert. Dort da stand Willy Knollbusch erst in voller Mäute. Die wackeren Bürgerinnen und Bürger ließen sich die Zöhlen und Eterimpfe aufhängen, nur um den armen, geschlagenen Pöbeln geschicklich zu feiern und ihm ihre Liebe und Ehrfurcht darzutun dadurch, daß man unter ihm dahinschritt, so ihm das respektvolle Auge erhob und in seinem Hause das erbällische erstand. O, war das ein Laufen und Drängen und Auf und Ab. Wädrich, der gute Knollbusch hätte zehn Hände haben können, und alle hätten ja tun gehabt, die Erde zu schwingen und die Knöpfe zu säulen und das hübsche Gedächtnis einzutreiben. Doch ein Jährchen, ein kleines, fernes Jährchen von 304 Tagen nur, und er war ein gemachter Mann.

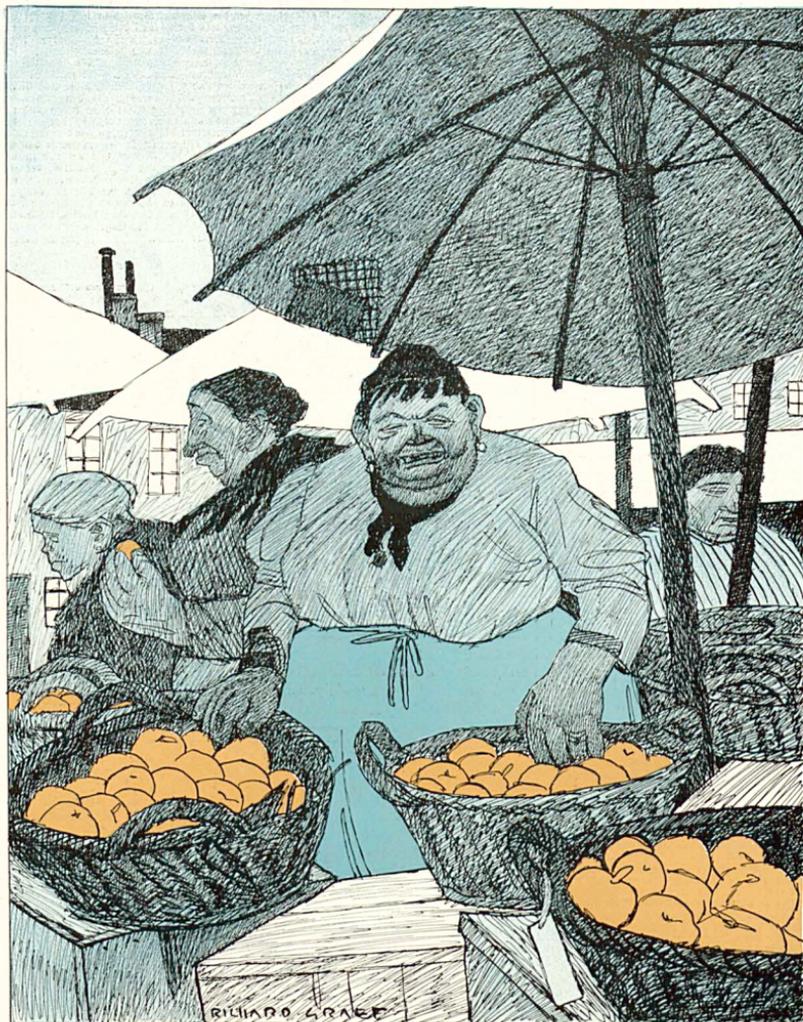
(G. 619 auf Seite 83)

Schlaminer-Maler

(Zeichnung von G. Preetorius)



„Bei Komposition man kann sein dichterisch und genialisch, bei Alt gibt kein Pardon.“



„Was an unrentliche Mutter is, dõ hat wenigstens zwaa Vattern für ihner Kind: zahlt aaneer nõt, na zahlt der andre.“

Lendemain

Wenn alle Wünsche sich erfüllen,
Wird unsre Sehnsucht ängstlich stumm.
Deseit, durch die gepressten Hüllen
Verflüchtigt das Nachtelkum.
Die kritische Vernunft erwacht
Und langt mit zitteriger Hand
Nach ihrem Erben, der eine Nacht
Verlassen fand.

Du fühlst nicht, wie wir uns entgleiten.
Denn dein geliebtes Puppenhirn
Dängt an gewissen Einschleifen,
Und angelein ist deine Stirn.
Kalt zuckt das erste gelbe Licht
Um dein vergöttertes Profil —
D sprich nur jetzt kein Wort! Man spricht
So leicht zu viel.

Durch den karierten Verhang bringen
Des Alltags Stimmen fremd und hart.
Im Aufschwamm die Nögel fangen,
Das Tier des Paradieses smart,
Und es verjuckt so fern, so fern ...
Am morgenfaben Himmel glüht
Noch der fatale Liebesstern
Und blinzelt müd.

Hans Wiler

Moët & Chandon
White Star „sec“ Brut Impérial „extra sec“
(Franz Brœugnot's)



1830

„Galanterie“

Aus der Serie „Alte Trachten“ gezeichnet für Moët & Chandon von Richard Vogts, Düsseldorf.



Ein neuer Kunstdruck von RUDOLF SIECK Hausgärtchen

(Extragrösse. Vierfarbiger Faksimiledruck)
Passpartoutgrösse 50:68 cm Bildgrösse 30:40 cm
Preis 5 Mark

Kunstdruck No. 59

Dieser neue Kunstdruck von Rudolf Sieck bietet in grossem Format eine wunder-voll gelungene, originalgetreue Wiedergabe eines stimmungsvollen Gemäldes des bekannten und beliebten Münchener Landschafters.

Zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag

ILLUSTRIERTE VERZEICHNISSE

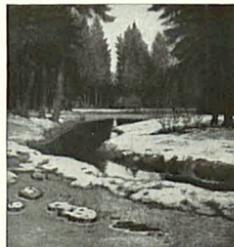
über sämtliche erschienenen KUNST-
DRUCKE versendet der Verlag von
Albert Langen in München-S



Früher erschienene Kunstdrucke von RUDOLF SIECK

Herbstsonne
(Extragrösse. Fünffarbiger Faksimiledruck nach
einem Gemälde)
Passpartoutgrösse: 62:52 cm
Bildgrösse: 36:51 cm
Preis 5 Mark Kunstdruck No. 50

Die in voriger Nummer veröffentlichte Zeichnung
von RUDOLF SIECK, Landschaft, ist auch
als Originalzeichnung des Künstlers erschienen.
Preis 30 Mark



Tauwetter
(Extragrösse. Zweifarbiger Duplex-Atypiedruck)
Passpartoutgrösse 50:55,5 cm
Bildgrösse: 31:33 cm
Preis 5 Mark Kunstdruck No. 60

Hermann Bessmer Sumpffieber

Novelle

Umschlagzeichnung von Heinrich Mey

Gehftet 1 Mark 50 Pf., in Leinen gebunden 2 Mark 50 Pf.

Wie jeder prächtig geführte Novelle aus unserer altindischen Kolonien tritt ein neuer
Erzähler auf den Plan, der jeder Seite mit seinen ersten Bänden einen neuen Grad
belehrt werden wird, und von selbst in Zukunft man das Schicksal kennen. Was
und Bilder an Romanbildnissen sorglos wurde, enthielt mehr bei literarischen
Worten; und mancher mag behaupten, daß diesen interessanten, nichtangenehm und
beide so aktuellen Bildern kein würdiger Schilder erheben würde. Gerade in dieser Hinsicht
überwachen glänzend erfüllt. Hermann Bessmer ist ein Meister von hohen Qualitäten,
und seine Novelle „Sumpffieber“ sagt uns, daß er das fremde Land bei unten aus
eigener Anschauung bis ins kleinste Detail hat. Die ganze Lebenswelt, die er uns
dies; so vollständig auch die Menschen, die sie mit dem Namen; unter ihrem heissen
bühnen, freier Segensreichen Jahn, die die Erde des jungen Blüheren, die ihm je fähig-
lich beträgt und die Erde eine Bildnis verleiht. Aber hat er mit Temperamenten,
neinigen Bildnissen gehören und andererseits physisch und fastig ge-
bildet. — Was in allem ein Buch, das seinen Weg machen muß, weil es auf jeder Seite
amliant ist, und das bei einem auf Rollen bei literarischen Wertes, ein Buch, das
man in einem Tage durchlesen muß, wenn man es einmal angefangen hat.

Durch die meisten Buchhandlungen zu beziehen

Albert Langen, Verlag für Litteratur und Kunst, München-S

Theodore Roosevelt Jagdstreifzüge

Skizzen aus den nordwestlichen Prärien
Umschlagzeichnung von E. Thöny
Gehftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Berliner Tageblatt: Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, den man
auch in Deutschland schon als gewandten und geistreichen Schriftsteller kennt, offenbart in
seinen „Jagdstreifzügen“ eine neue Seite dieser Begabung. Hier erscheint er als Botter, von
Weidmannslust erfüllter Plauderer, der in amüsanten und anregender Form von seinen Erfah-
rungen und Beobachtungen im freien Prärieleben erzählt, an dem er mit so grosser Liebe hängt.
Mit den Bergen und Flüssen, den Tieren und Pflanzen der Prärie ist dieser schrittweise
Staatsmann gleichermassen innig vertraut, und mit klugen Worten weiss er wiederzugeben, was
das Leben in den weiten Jagdgebieten ihm dargeboten.

Die Rauhen Reiter

2. Tausend
Gehftet 4 Mark, gebd. 5 Mark

Preussische Jahrbücher, Berlin: Das Rauh-Reiterregiment, das der Präsident
Roosevelt beim Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges mit staunenswerter Energie
und praktischer Einsicht organisierte und disziplinierte, den das tüchtigste und beliebteste aller
Freiwilligen-Regimenter, und das vorliegende Buch, in dem er dessen Taten, Leiden und Freuden
so anschaulich und wahrheitsgemäß erzählt, wird dieses wie jenseits des Ozeans viele bewundernde
Leser finden. Er hat ein feines Verständnis für den landschaftlichen Charakter einer
Gegend und für die Vorgänge der menschlichen Seele und ist auch sprachlich ein geborner
Schriftsteller; so findet nicht nur der Anregung und Genuss darin, der sich besonders für mili-
tärische Dinge und für den Verlauf des spanisch-amerikanischen Krieges interessiert, sondern
auch der, für den der literarische Wert eines Buches die Hauptsache ist.

Durch die meisten Buchhandlungen zu beziehen

Albert Langen, Verlag für Litteratur und Kunst, München-S

Deutsche Mädchen

(Zeichnung von Ernst Seifemann)



Ernst Seifemann

„Wie können Sie's ja sagen, Fräulein Gretchen, heiraten Sie Ihren Amtsrichter aus Liebe oder aus Vernunft?“ — „Ich weiß wirklich nicht, da muß ich erst Mama fragen.“



„Kinder haben Sie keine, Herr Baron?“ — „Ach, weiß es nicht — da müssen Sie meine Frau fragen.“

GOERZ WESTENTASCHEN Tenax

Mk. 200.—

mit Goerz Doppel-Anastigmat „Dagor“ Bequem für die Westentasche. Bildgrösse 4 1/2 x 6 cm. In Verbindung mit Goerz Vergrößerungs-Apparat „Tenax“ werden Vergrößerungen von den Negativen bis 13 x 18 cm in vollkommener Schärfe erzielt.

Projekt kostenlos. Bezug durch alle Photo-Handlungen, wo nicht erhältlich, durch die

Opt. Anst. C. P. GOERZ, Akt.-Ges. Berlin-Friedenau 3

WIEN PARIS LONDON NEWYORK
Stiftgasse 21. 22 rue de l'Entrepôt. 1/6 Holborn Circus. 79 East 130 th. Street.

Summersprossen

gebliche Haut, braune Flecken entfernt am liebsten bei nur „Körne Sell“, von eminent blühender Wirkung! Bezug über all renom. Apotheken! Preis-Zettelbogen. Bei recht 1/2 Spezialhefte III, 2. Aufl. Otto Reichel, Berlin 51, Wilhelmstrasse 4.

Offenblauung

Muskelskrampf, Zittern u. ähnliche Störungen nach dem von jungen Naturgelehrten Prof. Kanauch, Nürnberg, mit seiner neu-entdeckten Methode des verstellten Julius Wolff selbst von ihm selbst ausgebildeten Tochter und langjähriger ständiger Assistentin Thera Günter-Wolff, Wiesbaden, Wilhelmsstrasse 7. — Man verlange Prospekt.

Grosse Münchener Geld-Lotterie

des Zoologischen Gartens.
Ziehung 8. Mai 1909.
4088 Bar-Geld Gewinne Mk.

110000

Haupttreffer:

50000 Mk.

20000 Mk.

Los 3 Mk. Liste 30 Pf. extra.
Zu haben bei der Generalagentur
Lotterienabteilung von
Heinrich & Hugo Marx, Bankgeschäft, München, Odeonsplatz 2.
In Oesterreich-Ungarn nicht erlaubt.

Argibasschevs Roman Sanin

Das bedeutendste Dokument des gegenwärtigen russischen Lebens nach viermonatlicher Konfiskation freigegeben

Im Aufhebungsbeschluss des Landesgerichts heisst es: „Es haben mehrere namhafte Kenner der Literatur sich dafür ausgesprochen, dass es sich nicht um eine unsüchtige Schrift, dagegen um ein didaktisches Werk von hohem kulturellem und auch literarischem Wert handelt!“

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von Georg Müller Verlag, München 51.

Über 1 Million in Gebrauch

JDEAL HYGIENIQUE

von Zahnarzt Zielinski.

Im grossen Handel bei den besten Lieferanten. Versandt alle Weltbörser. Maschinenfabrik Erlangen A.-G. vorm. Emil Kränzelin.

Weber's Haardünger

Bestenfalls geschützt No. 110615

Weber's Schnurrbart-Haardünger

sind von natürlichem Thierhaare herzustellen, von höchster Qualität des Haarwachses für alt und jung!

Selbst nach langjähriger Kahlheit sicheren Erfolg: bis 50 Jahre nach ihm ist Garantie, es haben jedoch 70jährige Haardünger mit gutem Erfolg gebraucht.

Flasche Weber's Schnurrbart-Haardünger Mk. 2.—, Franco Flasche Weber's Haardünger Mk. 2.—, 700g Nachb.

Theo Weber, cosm. Laboratorium, Köln-Nippes 23.
Prospekt kostenlos!

BJÖRNSTJERNE BJÖRNSONS GEDICHTE

durchaus herausgegeben von JULIUS ELIAS

Gehobter 3 Mark, in meist. Wildleder 4.50 Mark, in meist. Wildleder 6.00 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-5

TUMA Cigarettes

Sivri 3,3
Kythera 4,3
Argolis Cabinet 5,3

OMEGA

Verbreitetste Präzisions Uhr
Nur in besseren Uhrenhandlungen erhältlich

Ich hab's!

Die beste mittel. Saft zur Herstellung und Erhaltung eines rasigen, jugendfrischen Aussehens, ein weiss, sommerliches Haut, eine reines, blühendes Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten ist unbedingt nur die allein echte

Stiekenferd-Lilienmilch-Seife.

Vorrätig à Stück 30 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Verantwortlich: für die Redaktion Hans Rappaport Duvalbranson; für den Infanterieteil Max Haindl, beide in München.
Einfachdruck-Verlag, 8. u. 8. 20, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaufbachstrasse 31. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Oesterreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröhlich in Wien XII. — Expedition für Oesterreich-Ungarn bei J. Nafelak in Wien I, Graben 28.
Papier von der Münchener-Dauvergne-Alfinggesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München.



Unpaffungs- vermögen

(Erfindung von Karl Strobel)

„Nachdem dieser Seppetin
bald fliegen kann, ist es gut,
wenn wir die Zerföhrung
des Ballons in Echterdingen
von Gott dem Allmächtigen
abwägen und dieses Luft-
schiff als eine feiner neuere
Erdpflanzung hincbemen.“

Greifbare Garan-
tien für bestes
Fabrikat in
Schubwaren



bietet unsere neue Schuh-
MARKE CONDOR.
Conrad Tack & Cie. * Burg
b. Mgdb.

Frühjahrs-Katalog gratis und franko.

R für Stenogrammisten ver-
schafft elegant aus dem neu-
Bein-Kegelier-Apparat
einer Welker oder Asten,
1910! Gestalt groß,
Birn, Beinfel, Kadelhof Nr. 1
bei Dresden.

Eheschliessungen England.
rechtshaltig in: Anstalt K. Beise,
Preis: 20 Sch., London, 2 C. Queenstr. 90/91.

Zauber-König
Zauber-Schere, Keilstrich,
Berlin, Friedrichstr. 59 a.

Stotterer erhalten schnell u.
schon ohne Nach-
sicht, Sprache in
Prof. Rud. Denhardt's Sprach-
heilmittel Eisenach. Prospekt
u. d. seit 40 Jahren angesehene u. wissen-
schaftl. anerkt., sehr, stark ausge-
verf., gratis. Leit. Arzt: Dr. med. Hüpfner.

5000 Mark Belohnung

für Barlose und Kahlköpfe.



Hart und Haar tatsächlich in 8 Tagen durch recht dänischen
„Mos Balsam“ hervorgehen. Alt und Jung, Herren und Damen
brauchen nur „Mos Balsam“ zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen
und Haar, denn es hat bewiesen worden, das „Mos Balsam“ das einzige
Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis
14 Tagen durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig
beeinflusst, das die Haare gleich zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit
garantiert. Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

5000 Mark baar

Jedem Barlosen, Kahlköpfigen oder Dünhaarigen, welcher
Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.
Oder: Wir sind die einzige Firma, welche eine derartige Garantie leistet,
ausdrückliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird
dringend gewarnt.

Betroffend meine Versuche mit Drem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mit-
teilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach 8 Tagen
wachsen ein dichter Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich
waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam
eine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige
Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich L. K. Dr.
Tverg, Kopenhagen.

oder Nachnahme zu erlangen. Nach anzufragen an
das grösste Spezialgeschäft der Welt: **Mos-Magasin, Kopenhagen 4, Dänemark.** (Briefe mit 20 Pfennig Marken zu frankieren.)

Alle Fangeräte zum

Angelsport

empfehl
H. Stork, München B.
Residenzstr. 15.
Katalog gratis!



Haben Sie schönes Haar, dann kon-
servieren Sie es, haben Sie kein Haar mehr,
dann versuchen Sie solches wieder zu er-
langen durch den täglichen Gebrauch des
EAU DE QUININE
von **ED. PINAUD**
18 Place Vendôme
PARIS

Neu!!
Bouquet
Flirt



FÜR DIE JAGD

ZEISS-
„SILVAMAR“

u. ZIELFERNSCHAU

Hohe Lichtstärke ○ ○ ○

Sicherer Schutz in der Dämmerung

Prospekte T 35 gratis u. franko.

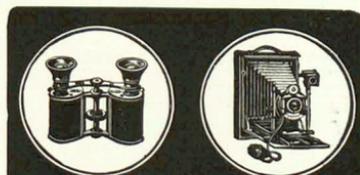
Zu beziehen durch optische Handlungen

sowie von:

CARL ZEISS, JENA

Berlin · Frankfurt a. M. · Hamburg

London · St. Petersburg · Wien



Goerz-
Trüder-Binocles

beste Preisen-Fernseher für
Theater, Reise, Rennen, Jagd,
Militär-Marine, sowie andere
Gläser geläuteter Konstruktion
mit bester Pariser Optik.

Goerz-
Anschütz-Cameras

sowie andere renommierter
Fabrikate. Neueste Modelle
aller moderner Camera-
Typen zu billigsten Preisen
gegen bequeme monatliche

Teilzahlung

Wir garantieren, jeden unseren Ausführungen nicht entsprechenden
Gegenstand antastlos zurückzunehmen. Auf Wunsch ausführliche
Offerten und fachmännische Beratung. Reich illustrierter
Preisliste 15 C gratis und frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund
Breslau II u. Wien VI/2

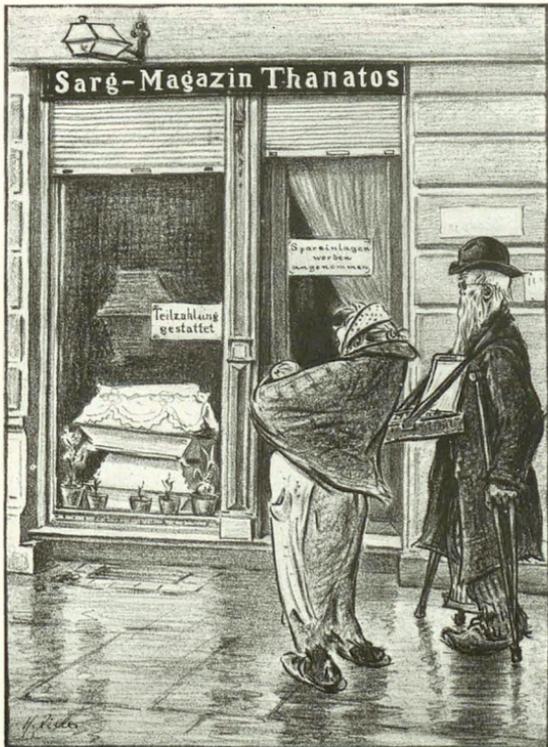
Mos's
Deutschlands
aktuellste und gelesenste
Halbmonatsschrift

Neues Heft
soeben erschienen

Willi Knollbuch rief sich den geläch schimmernden Edelstein und lachte eine ganze halbe Nacht bald über sich ins Dunkel hinauf, bald unter die rotgewirkte, dunstleuchte Bettdecke, bald an die gefaltete Hand. Im andern Morgen aber stand Kram-Meyer in seiner Säure und brachte bereitwillig die Daunen über dem leise rührenden Bündlein. Eobas Zwietsels Künste hatte des Wandwebers Jeremias Knollbuchs Nadelnadel gemacht, dem vierzigjährigen Junggelehrten dabei unversehens ein Knäblein geboren, es nach vollkommener Hochzeit Willi taufen lassen und war alsdann gestorben. Und Willi hatte eine Barbara Süßlein geheiratet und alsdenn einen Sohn gezeugt, der hieß Willi. Und Willi Knollbuch war ein vierzigjähriger Jüngling und hatte seines Vaters Knopf-, Band- und Ziermetschlein, Stand im Tageblatt und war gebauert, war unter der Maschine gemessen und lag neben den Kaffeetassen der ganzen Stadt. Die Heilsmünden kam und stellte sich neben den fünfzehnjährigen Krämer. Und die Fötienläue aus der Erde kam und der Schnapsflöuter und das ganze Tobenobobu. Kamen und füllten sich unerschreiblich genug mit dem Nächstwärtigen gegen das Zwietselsche und ließen sich ein ewiges Band vom Kram-Meyer ins Papier brechen. Und der Stadtkreuzer kam und ging an dem Zwietselchen vorüber, und der Oberlehrer setzte vorbei, und was ein ererbtes Aussehen hatte, ließ seinen Weg glatt durch die Gasse laufen eben bis höchstens bei dem nunmehr zehnjährigen Kram-Meyerlein ein, um aus sicherem Verdict einen glittigen oder geringfügigen Blick auf den Jünglingsbernaßfahr und seine Lohnbuchst zu werfen. Und als Kram-Meyer wieder bei 2 Prozent angelangt war, hätte Willi Knollbuch gar gerne das Denkmal unter der Erde gebauert, aber da hob der Statuar ein warmen Finger und nannte die Tafel ein Vermächtnis der Stadt und Bürgerchaft. Kram-Meyer rabattierte nicht mehr. Willi Knollbuch aber bot 10 Prozent und bot 15 Prozent. Umsonst. Mein! Von so einem kaufte ein reputierlicher Mensch doch seinen Faden mehr. Was! Wenn eins von meinen Jünglingsfischer bekam, nahm man in seiner Nähe die Nadel und Nadelstiche an sich, denn mit beideri Heiß rief man sich nicht, aus dieser Sorte gab sich ein bonetter Mensch nicht ab. Zwietsel? Ei nun ja, der war tot. Dort hab' ihn selig. Aber Knollbuch? Knollbuch? Nicht in den Atem! Dunsgergeßelnd blieb Dunsgergeßelnd.

Bescheidener Wunsch

(Schizung von S. Siller)



„Ach Tote doch, Vater, wenn de bloß der noch fleden fennt'st, der wär' so 'n Gärjetin for mein Willh!“

Die Aerzte

Der tranke Mann wird immer tranker.
Er flucht und puckt — es ist zu dumm.
Bald kommt der Pfarrer, bald der Deuter,
Doch keiner bringt ihn völlig um.

Ein unheilvolles Wechselfieber
Durchriefelt seine Aern behf.
Er schwankt, als hätt' er einen Schieber,
Und badet sich in kaltem Schweiß.

Das alles ist schon dagesewen;
Drum wär' auch heut ich guten Müths.
Es machten stets ihn noch genesen
Die weisen Kugeln des Wluts.

Doch blid' ich auf die Doren Doktoren,
Die rechts und links vom Lager stehn,
Dab' alle Hoffnung sich verlieren —
Veb wohl! Auf Nimmerwiederseh'n!

Nit denkenb Gelehrtenpofe
Verwirrt da jeder nur zum Schcin
Verhaßt des Andern Diagnose,
Um der Befestere zu sein.

Was gilt's? Europas Korpstübentent
Verzanken sich ums liebe Bret
Und schlagen erst den Patienten
Und hinterein sich selber tot.

Edgar Steiger

Vieber Simplicitätismus!

Auf der Verfaber Hauptpost war unausgeseht
gefallen worden — Jahre hindern, Endlich rief
der Regierung die Geduld — sie stellte neben
Beamen, der mit der Gethgebarung zu tun hatte,
einen Gedanktenpofen.
Vnlängst erfinden ein neuer Maß des Nimmerums:
das Evolieren der Geldbriefe nehme in erförder-
dem Maße zu; die Postbeamten hätten ihre Auf-

merksamkeit zu verdoppeln, damit die Endarmen
nicht stehlen.

Bei Sardinien-Dragnonen fand ein Nitmeifer
Graf Trosch.
Eines Tages große Aufregung; Trosch hat es mit
der Paralyse.
Der Oberst läßt ihn beobachten, und der Stab-
arzt melbet nach ein paar Wochen den Befund:
von Paralyse wäre keine Rede; höchstens eine
leichte Störung — aber auch die sei schon be-
boben. Der Stabsarzt läßt durchbilden: Trosch
habe simuliert.
So ein Schlaumeier, der Trosch! Die Garnison
hat ihm nicht geguht — da stellt er sich einfach
paralytisch, um in den diplomatischen Dienst zu
kommen.

Wessinger, der Maler, ist eines Tages nach Paris
gefahren, so glücklich, daß die Niste und Gas-
rechnung unbestritten blieben.
In einer Anwandlung von Sentimentalität schrieb
er seiner ehemaligen Berliner Wirtin: Sie möge
ihm auch fernerhin ihre Gemachtheiten bewahren
und einstweilen das Gasgeld für ihn auslegen;
er würde demnächst zurückkommen und die Wirtin
süßlich belohnen.
Da antwortete die Wirtin:
„Geerter Herr Wessinger der Gas loost sich die Füße
aus.“

Noba Noba

Jeanne d'Arc

„Du is se selig.“ sprach Herr Meier,
Wie er in seiner Zeitung fand,
Dah man mit einer großen Feier
Johanna an den Himmel band.

„Du ja! Ich habe nicht dagegen,
Sie soll un endlich selig sein,
Und dreimal heilig meinetwegen,
Und Wunder wider mich Jeeben!“

Woyu daß in die Zeitung druden?
Wie find doch viel zu affektiert,
Um so was Alles noch zu schinden,
Das Ding hat lang genug gewährt!“

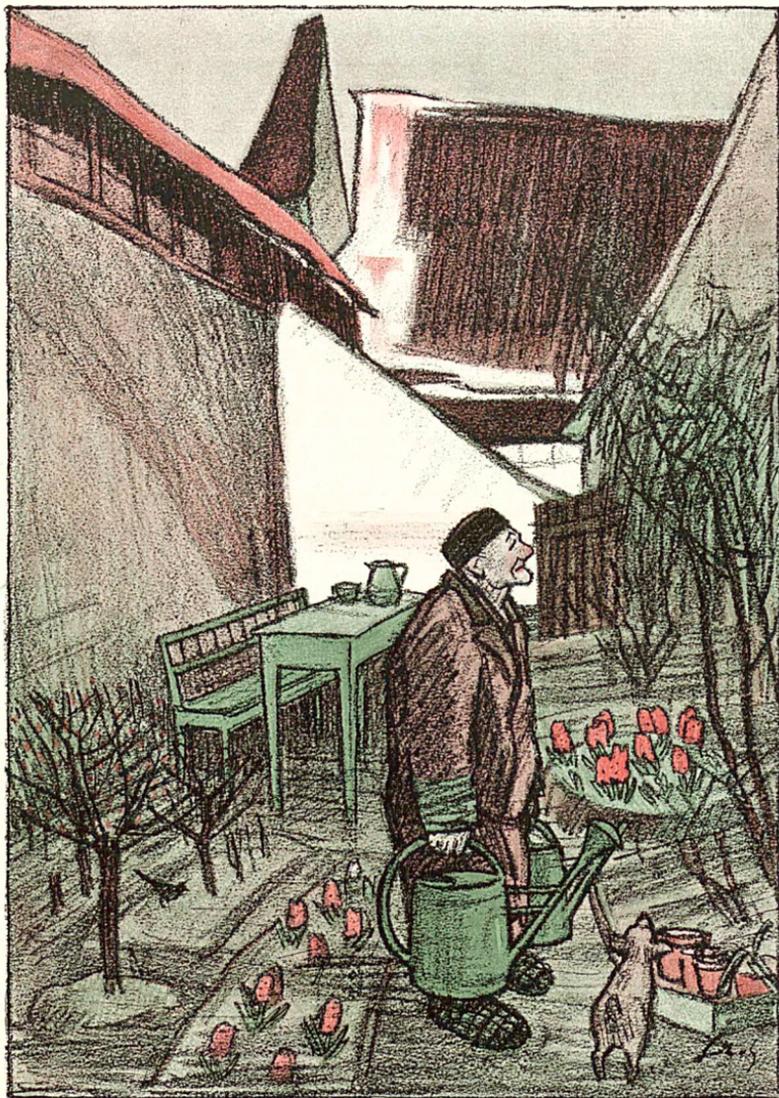
Sie sollten nicht darüber lachen —
Es ist ein bißchen mehr daran;
Woh! um 'ne Heilige zu machen,
Strengt sich die Kirche nicht mehr an.

Sie hat hier einen Kirt gefunden,
Weil's ihr schon lang am Herzen liegt,
Wie sie den besten ihrer Kunden
In ihren Liden wieder kriegt.

Peter Schlemm

Im deutschen Reichsgarten

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„In diesem Frühjahr will mein Gelbregen aber gar nicht recht blühen.“